

„Das Schöne an einer Familie ist: man ist nie allein. Das Schlechte an einer Familie ist: man ist nie allein.“

Es ist nahezu verrückt: In normalen Zeiten wünschen wir uns sehr oft mehr Zeit mit der Familie. Und nun haben wir sie (endlich) und nutzen sie nicht. Noch nicht? Oder sie nutzt uns nichts? Was uns helfen kann ist, die Verhältnisse mit dem Auge der Dankbarkeit zu sehen. Sind es doch die kleinen Dinge, die das Leben kostbar machen und uns zusammenhalten. Vertrauen und Zutrauen geraten mehr in den Fokus, damit alle gut durch die Krise kommen. Dein Kind ist vielleicht auch etwas stolz, wenn es während deines kleinen Spaziergangs oder der Joggingrunde gut geschafft hat, allein zu bleiben.

Familie während der Corona-Pandemie

Die letzten Monate erlebe ich als ANSTRENGEND - besonders seit dem aktuellen Lockdown. Jetzt ist klar, die Kinder lernen zu Hause, das kann /wird durchaus länger andauern und wenn ich nicht möchte, dass sie in dieser Zeit sehr vieles nicht lernen oder die Lust am Lernen komplett verlieren, dann muss ich sie unterstützen. So erledige ich neben der „normalen Doppelbelastung“ von Beruf und Familie (eigentlich ein unpassender Begriff, denn ich mag meine Familie und meinen Beruf) auch noch den Unterricht für die Kinder. Zwischendurch mache ich mir auch immer mal wieder Gedanken um Angehörige und andere Menschen und wie es wirtschaftlich weitergehen kann... Deshalb wünsche ich mir auch immer wieder „coronafrei“, ohne schlechte Nachrichten und Beschränkungen, unser ganz normales Leben. Und ich wäre auch gerne mal allein, aber das gibt es im Moment nicht.

Zwischen diesen unangenehmen Begleiterscheinungen der Pandemie habe ich aber auch sehr schöne Momente, z.B. mit meiner 14-jährigen Tochter, die ich jetzt viel häufiger sehe. Normalerweise kommt sie gegen 16:00 Uhr von der Schule nach Hause und verkriecht sich bis zum Abendessen in ihrem Zimmer, um anschließend wieder dorthin zu verschwinden. Jetzt kommt sie häufiger bei mir vorbei und leistet mir Gesellschaft oder freut sich, wenn sie mit uns einen kleinen Ausflug machen kann. Das genieße ich sehr, denn ich weiß, dass auch das vorbeigeht.

Andrea Kuhl

Szenen einer Mutter in der Coronapandemie.

Dass der Wecker um 5.45h klingelt, ist ja normal. Und an regulären Schultagen verlassen auch 2 Stunden später die Kinder das Haus. Nicht aber so in Coronazeiten, wenn Kita und Schule mehr oder weniger geschlossen haben, stattdessen Homeschooling angesagt ist, und auch noch mein Mann im Homeoffice arbeitet.

Ich bin Mutter von 3 Kindern, genauer 2 Töchtern und einem Sohn. Er geht in die Kita, eine in die 3. Klasse der Grundschule und die Große in die 6. Klasse auf dem Gymnasium. Ich habe eine 30 Stundenstelle. Mein Mann arbeitet Vollzeit, ist psychisch belastet und arbeitet von Zuhause, seit etwa einem Jahr.

Wir alle treffen uns wie immer morgens zum Frühstück in der Küche, um den Tag gemeinsam zu beginnen. Meistens haben wir als Eltern bis dahin schon verschiedene kleine Zankereien unter den Kindern geschlichtet. Mein Mann hat schlecht geschlafen und ich beschäftige den Jüngsten, gerade 3 Jahre alt, schon seit einer Stunde mit Bügelperlen und anderen Spielen. Gleichzeitig versuche ich die fehlenden Stunden der Nacht zu kompensieren und gute Laune zu haben.

Nach dem Frühstück geht es für die Schulkinder ans Arbeiten, ich muss auch anfangen, meistens kann ich von zuhause arbeiten, aber an mindestens 2 Tagen muss ich ins Büro. So viele Arbeitsplätze wie benötigt werden, sind bei uns zuhause nicht vorhanden, wir sind ja schließlich kein Großraumbüro. Abgesehen davon ist die Ausstattung auch eigentlich nicht dafür ausgelegt. Zum Glück gab es im letzten Jahr den Coronazuschlag, so dass wir der Großen einen Laptop anschaffen konnten. Diese rauscht dann nach vielen Fragen, wie sie was machen soll, ab in ihr Zimmer und sitzt pünktlich um 7.55h in der ersten Onlinestunde.

Die Zweite muss ich im Wohnzimmer betreuen, weil sie es weniger gut schafft, ganz allein am Tisch zu sitzen und konzentriert zu arbeiten. Ich schenke ihr mein Ohr und meine Aufmerksamkeit so gut ich kann, muss aber gleichzeitig Termine abwickeln und Onlinetreffen organisieren.

Heute ist der Kleinste zuhause, da er erkältet ist und deshalb nicht in die Kita darf. Er malt mit seinen neuen Stiften in das Deutschheft der Schwester, und schon gibt es lautes Geschrei. Mein Mann hört davon nichts, er hat Kopfhörer auf, während er in der Büro-Ecke des Wohnzimmers sitzt.

Meistens läuft die Technik, nicht immer steht das Internet, die Aufgaben der LehrerInnen sind gut strukturiert. Aber wie erkläre ich meinem Kind jetzt das halbschriftliche Multiplizieren, obwohl ich dafür nicht ausgebildet bin? Und natürlich müssen auch die Nebenfächer bedient werden, denn wer füllt eines Tages die Wissenslücken in Bio, Erdkunde, Musik und Religion?

Dann kommt das Mittagessen. Ausgewogen und lecker soll es sein und am besten abwechslungsreich. Aber wir haben keine Angestellte. Gut, dass ich gestern Abend um 23h noch Gemüse vorbereitet und meinen Nebenjob zur Seite gelegt habe. Am Nachmittag brauchen wir dann eine Runde frische Luft. Wir kennen die nähere und mittlerweile die weitere Umgebung, jeden Winkel, jede Ecke. Wir überlegen viel, was wir zusammen machen können. Wir backen, basteln, machen einen Kinoabend. Oft ist das schön. Doch immer nur zusammen ist auch anstrengend, den Kindern fehlen die Freundinnen und Freunde.

Zur Abendessenzeit treffen wir uns alle wieder, Quatschen über den Tag und was so los war. Die Erkältung des Kleinen ist noch nicht weg. Sollen wir einen Coronatest machen? Vielleicht ist das sinnvoll. Es wäre so schön, wenn ich mal kurz einen Kaffee trinken könnte und eine Freundin anrufen. Aber die rudern ja selbst alle, für die Bestleistung. Bestimmt geht keine dran. Das frustriert mich. Oder sie hat wieder alles bestens im Griff. Das frustriert mich noch mehr. ...bis der Kleine eine neue Windel braucht.

Von einer überlasteten Mutter

Aktionen für Familien, Kinder und Einzelpersonen

Die Fastenblume: 7 Blüten – 7 Tage – 7 Aktionen

Die Aktionen der Fastenblume sollen die Chance bieten durch verschiedene Aktionen in die Schuhe eines anderen Familienmitgliedes oder Bekannten zu schlüpfen.

Beispielhafte Aktionen, die täglich in die Blume eingetragen werden können, sind folgende:

- Rollentausch: einen Tag konsequent die Rolle eines anderen Familienmitgliedes einnehmen mit allen dazugehörigen Aufgaben; dies kann auch unter den Eltern geschehen, um den Kindern zu zeigen, wie sich die Rollen der Frauen und Männer in der Familie mit der Zeit geändert haben
- Spiele: ein Gesellschafts-/ Straßen-/ Computerspiel aus der eigenen Kindheit und aus der Kindheit der Erwachsenen spielen
- Musik: das Lieblingslied aus der eigenen und aus der Kindheit der Erwachsenen singen und/oder zusammen anhören
- Kino: einen Film/ eine Serie aus der eigenen und aus der Kindheit der Erwachsenen zusammen anschauen
- Spazieren: den Schulweg oder andere eingetragene Wege aus der eigenen und aus der Kindheit der Erwachsenen gehen
- Kochen: ein Lieblingsgericht kochen für eine Person, die ihr momentan nicht oft sieht und der Person vor die Haustür stellen
- Kerze: eine Kerze anzünden für eine Person, mit der ihr momentan wenig Zeit verbringen könnt

... seid gerne kreativ und entwickelt eigene Ideen



Doch was, wenn das, wenn das hier eine Chance ist?
Endlich, endlich mal wieder mit dem Herzen zu sehen
Alle zusammen
Macht diese Zeit uns arm oder reich?
Hart oder weich?
Oh, alle zusammen
Jetzt ist die Zeit für Ehrlichkeit
Doch sind wir bereit? (Sarah Connor, Sind wir bereit?)